

**Grußwort zur Verleihung des Lothar-Kreyssig-Preises
an Dr. Theo Mechtenberg am 11.11.2017
von Bischof Dr. Gerhard Feige**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Trümper,
sehr geehrter Preisträger und sehr geehrte Familienangehörige,
sehr geehrter Herr Prof. Kreyssig,
sehr geehrter Herr Superintendent Hoenen und sehr geehrtes Kuratorium,
sehr geehrte Damen und Herren,

im vergangenen Jahr konnten Deutschland und Polen das 25-jährige Jubiläum der Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrages feiern. Dieser Vertrag, der vom Wunsch nach Frieden, Versöhnung und guter Zusammenarbeit geprägt ist, bildet nach wie vor die Grundlage für die Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten, auch wenn diese Beziehungen in jüngster Zeit wieder einigen ernstesten Belastungsproben ausgesetzt sind.

Der politischen Verständigung ging auf beiden Seiten das Engagement der evangelischen und der katholischen Kirche voraus. Geradezu ein Paradigmenwechsel in den Beziehungen zwischen den beiden Völkern hat dabei die Botschaft eingeleitet, die die polnischen Bischöfe im Jahr 1965 an ihre deutschen Amtsbrüder gerichtet haben: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Hinter diese Geste der Versöhnung wollen auch die heutigen Bischöfe beider Länder nicht mehr zurück, obgleich der Weg der Verständigung seither immer wieder Geduld und Behutsamkeit erfordert hat und sicher weiterhin erfordern wird.

Es waren und sind aber vor allem auch die vielen Einzelnen und Gruppen, die sich trotz aller Widerstände darum bemüht haben, die Erinnerungen und Vorurteile zu überwinden, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Bilder auf beiden Seiten bestimmt haben. Denn „das Wesentliche geschieht <oft> jenseits der Politik“ (Peter Bender). Einer dieser Personen, die in diesem Sinne jahrzehntelang ein dichtes Netz von Verbindungen und Freundschaften geknüpft haben, sind Sie, verehrter Herr Dr.

Mechtenberg. Für Ihr über 50-jähriges Engagement werden Sie heute zu Recht mit dem Lothar-Kreyssig-Friedenspreis ausgezeichnet.

Als Bischof von Magdeburg ist es mir eine besondere Freude, Ihnen an diesem Ehrentag meine große Anerkennung auszusprechen. In besonderer Weise ist es Ihnen zu verdanken, dass das kirchliche Engagement in der DDR im Dienst deutsch-polnischer Versöhnung nicht in Vergessenheit geraten ist. Ja, mehr noch: Weil Sie selbst aufs Engste mit diesem Engagement verwoben sind, können Sie aus eigener Erfahrung bezeugen, in welchem Maße gerade das Erzbischöfliche Kommissariat Magdeburg ein „frühes Zentrum kirchlicher Polenkontakte“¹ war. Mit dem Rückhalt von Bischof Friedrich Maria Rintelen und von Hugo Aufderbeck, dem damaligen Leiter des Seelsorgeamtes, war es vor allem Günter Särchen, der schon Ende der 1950er Jahre von Magdeburg aus unzählige Kontakte mit polnischen Bischöfen, Publizisten und namhaften Intellektuellen geknüpft hatte. Und es ist sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn man den Versöhnungsbrief der polnischen Bischöfe in einem Zusammenhang mit diesem Netzwerk sieht.

Mit den vielfältigen Initiativen, die auf diese Geste der Versöhnung folgten, ist auch Ihre Person, verehrter Herr Dr. Mechtenberg, ganz entscheidend verbunden. Als Priester aus dem Erzbistum Paderborn stammend, haben Sie sich freiwillig für den Dienst in der DDR entschieden. Schon in Ihrer Zeit als Studentenseelsorger in Magdeburg und als Leiter des Arbeitskreises „Pacem in terris“ haben Sie nach Wegen gesucht, die Versöhnung, die die Bischöfe angeregt hatten, in die Tat umzusetzen. Als die von Lothar Kreyssig ins Leben gerufene „Aktion Sühnezeichen“ im Jahr 1967 von staatlicher Seite verboten wurde, haben Sie z.B. in eigener Verantwortung „illegale“ Arbeitseinsätze von Studenten der Katholischen Hochschulgemeinde in Polen organisiert. Parallel dazu haben Sie in den 60er Jahren zusammen mit Günter Särchen sowohl ein Seelsorgekonzept für die vielen polnischen Vertragsarbeiter entworfen als auch mit den damals so genannten „Polenseminaren“ eine intensive Bildungsarbeit aufgebaut, in der die deutschen Teilnehmer mit der Geschichte und Kultur des polnischen Volkes vertraut gemacht wurden.

¹ Theo Mechtenberg, Engagement gegen Widerstände. Der Beitrag der katholischen Kirche in der DDR zur Versöhnung mit Polen, Leipzig 1998, 49.

Als Sie nach Ihrer Laisierung – d.h. der durch Sie angestrebten Entbindung vom priesterlichen Dienst – selbst für einige Jahre in Polen gelebt haben, haben Sie sich vor allem durch Ihre publizistische Tätigkeit von dort aus weiter für die Versöhnung zwischen Deutschen und Polen eingesetzt. Jahrelang, auch nach Ihrer Übersiedlung in die Bundesrepublik im Jahr 1979, haben Sie Günter Särchen eine Fülle an Informationen über das kirchliche Leben in Polen, die polnische Geschichte und über aktuelle Probleme des Nachbarlandes zukommen lassen, und dies alles immer unter dem wachsamen Auge des Ministeriums für Staatssicherheit, für das Sie schon seit Beginn der 60er Jahre als „Unruhestifter“ galten. Deshalb unterlagen Sie auch noch in Ihrer Zeit als Dozent beim Gesamteuropäischen Studienwerk in Vlotho einer „Operativen Personenkontrolle“. Dieser ist allerdings 1982 entgangen, dass Sie im Grunde hinter einem besonders brisanten Dokument – der Solidarność-Handreichung mit dem Titel „Versöhnung - Aufgabe der Kirche“ – standen, das durch Günter Särchen in den Seelsorgeämtern der DDR-Bistümer verteilt wurde und zu einem erheblichen Konflikt führte.

Mit Ihren profunden Kenntnissen sind Sie seit einem halben Jahrhundert zu einem bedeutenden Vermittler polnischer Kultur und polnischer Entwicklungen in Geschichte und Gegenwart geworden. Ich freue mich deshalb, dass Ihr Lebenswerk heute durch den Lothar-Kreyssig-Preis wieder neu ins Bewusstsein gehoben wird. Diese Preisverleihung stellt uns allen auch vor Augen, dass die Versöhnung zwischen Deutschland und Polen noch längst nicht abgeschlossen ist. Gerade die national-konservative Ausrichtung der derzeitigen polnischen Regierungspartei fordert all diejenigen heraus, die sich für die europäische Integration, für eine offene Gesellschaft und für Rechtsstaatlichkeit einsetzen – innerhalb und außerhalb von Polen. Auch in Polen selbst geht ja inzwischen die katholische Kirche anscheinend immer mehr auf Distanz zur gegenwärtigen Regierung. So hat z.B. auch der Primas, Erzbischof Polak von Gnesen, angedroht, Priester zu suspendieren, die an Demonstrationen gegen die Zuwanderung von Migranten teilnehmen.

Sie, verehrter Herr Dr. Mechtenberg, stellen gerade im Hinblick auf solche aktuellen Entwicklungen unseres Nachbarlandes Ihre publizistische Tätigkeit nach wie vor in den Dienst der Verständigung und Versöhnung. Ja, Sie haben Spuren hinterlassen, in Polen, in Deutschland, in der katholischen und auch in der evangelischen Kirche.

Dafür sei Ihnen von Herzen gedankt! Mögen sich die Impulse der Versöhnung, die von Lothar Kreyssig ausgegangen sind und die Sie seit so vielen Jahrzehnten aufgegriffen und mit Leben gefüllt haben, auch und gerade in unseren gegenwärtigen gesamt-europäischen Herausforderungen bewähren.